

«Buchs ist kein Drogensumpf und kein Rummelplatz»

Es gibt Probleme, aber sie sind nicht so schlimm, wie oft gesagt. Dies die vorläufige Bilanz, welche die beiden Zivildienstleistenden Hannes Dubach und Jens Poulsen des Pilotprojekts «Konfliktprävention im öffentlichen Raum» ziehen.

Von Hanspeter Thurnherr

Buchs. – Seit Ende Mai sind die Zivildienstleistenden Hannes Dubach und Jens Poulsen im Auftrag der Gemeinde im öffentlichen Raum der Werdenberger Metropole unterwegs «auf Spurensuche». Nach einer zweiwöchigen Ferienpause begannen sie kürzlich ihre «Schlussetappe», die geprägt sein wird vom Verfassen des Schlussberichtes. Zeit also, eine erste Bilanz ihrer Erfahrungen zu ziehen.

«Der Hauptteil unserer Arbeit ist, den öffentlichen Raum in Buchs zu beobachten, dort das Gespräch mit den Leuten zu suchen und unsere Beobachtungen und Erfahrungen in einem Schlussbericht darzustellen, daneben sind wir noch etwa zu 15 Prozent in der Jugendarbeit tätig», beschreibt Jens Poulsen die Aufgabe. Dazu sind die beiden jeden Tag zweibis dreimal hauptsächlich mit dem Velo in Buchs und Räfis unterwegs. «Am Anfang schauten wir, wo etwas läuft und wo sich gewisse Gruppen aufhalten. Wichtig war für uns, dies selber herauszufinden», erzählt Poulsen.

Vor allem Jugendlichen begegnet
In einem weiteren Schritt haben sie sich dann den Leuten vorgestellt. Hannes Dubach: «Es war ja nicht unsere Absicht, verdeckt zu arbeiten. Auch wollten wir nicht nur Jugendliche ansprechen, sind aber natürlich



Auf Strassen und Plätzen präsent: Jens Poulsen (links) und Hannes Dubach im Gespräch mit Jugendlichen beim Schulhaus Grof. Bild Hanspeter Thurnherr

vielen Jugendlichen im öffentlichen Raum begegnet.»

Die Anfangszeit ihrer Arbeit war geprägt durch den «Trubel» der UBS-Arena – und schon bald folgte die Ferienzeit. «Aber wir konnten uns doch ein Bild machen», sagt Dubach. Dabei habe sich gezeigt, dass für viele das Geschehen rund um den Bahnhof als Problem empfunden wird. Oft genannt wurden auch Probleme mit ausländischen Gruppen. «Wir haben allerdings gesehen, dass es so schlimm nicht sein kann. Die Aussagen sind oft von Einzelerlebnissen geprägt», rela-

tiviert Hannes Dubach. Vor allem mit Bezug auf die «Szene» am Bahnhof sagt er: «Wir konnten gut mit den Personen dort reden, stellten aber ein gewisses Misstrauen den Behörden gegenüber fest.»

In Kontakt mit der «Bahnhofszone»
Für Jens Poulsen ist verständlich, dass von aussen gesehen der «gewisse Lebensstil» dieser Leute Anstoss erregen kann. «Aber wie wir feststellten, sind sie nicht auf Konflikte, systematische Konfrontation oder Sachbeschädigungen aus.» Hannes Dubach hat das Gefühl, dass die Situation – auch bezüglich dem immer wieder genannten Problem Rauschtrinken am See – nicht «anders als andernorts» sei. Er und Poulsen verweisen dabei auf ihre Erfahrungen in den beiden anderen Projektorten Wil und Baden, aber auch auf die Agglomeration Zürich, aus der sie stammen.

Von den Jugendlichen hörten Dubach und Poulsen oft, dass diesen Räume fehlen und sie sich auf den Schularealen eingeeignet fühlen oder gar verdrängt werden. «Es gibt halt einzelne Gruppen, welche Flaschen und Abfälle liegen lassen und dann andere Gruppen darunter leiden müssen»,

stellt Dubach fest. Obwohl es also gewisse Probleme gebe, «die auch andernorts nicht gutgeheissen werden», habe sich das im Vorfeld gehörte «Bild» von Buchs als Drogensumpf und vom Bahnhofareal als Rummelplatz für die beiden relativiert. Ihre Erfahrungen wollen sie nun zu Händen von Behörden, Polizei und Jugendarbeitern schriftlich festhalten. Da die gedankliche «Verarbeitungszeit» erst ansteht, wollen sie sich über mögliche Empfehlungen jetzt aber nicht äussern.

Bericht wichtig für die Weiterarbeit
Einer, der mit Interesse auf den Bericht wartet, ist Markus Büchel, Jugendbeauftragter und Leiter des Kompetenzzentrums Jugend (KOJ) Werdenberg. «Der Bericht ist wichtig für unsere Weiterarbeit. Hannes Dubach und Jens Poulsen bestätigen gewisse Eindrücke, die wir auch selber hatten, aber bisher nicht belegen konnten.» Deren Arbeit auf der Strasse sei für das KOJ auch eine Entlastung gewesen, denn «wir sind selber, aus Kapazitätsgründen, (zu) wenig auf der Strasse unterwegs». Für ihn sei erstaunlich und erfreulich, wie reibungslos dieses Pilotprojekt abgelaufen sei.

AUS ERSTER HAND

«Die Sichtweise von aussen interessiert uns»



Mit Gemeinderat Guido Crescenti* sprach Hanspeter Thurnherr

Warum beteiligt sich die Gemeinde Buchs am Pilotprojekt?

Im November 2007 wurde der Jugendkommission Buchs (Juko), deren Präsident ich bin, das Projekt vorgestellt. Damals stand gerade die Jugendgewalt im Zentrum des Medieninteresses. Gestört hat uns, dass wohl Gewalt, deren hauptsächlich Auslöser – nämlich der Alkoholmissbrauch – nie im Vordergrund stand. Mit der Euro 08 und anderen geplanten Anlässen in Buchs bestanden seitens des Gemeinderates Bedenken bezüglich negativer Begleiterscheinungen, die solche Events haben können. Ebenso bereitet die Szenenbildung am Bahnhof dem Gemeinderat und der Jugendkommission Sorge. Obwohl die Personen am Bahnhof nicht spezifisch den Jugendlichen zugehören, besteht ein Interesse, das Geschehen rund um den Bahnhof aufmerksam zu verfolgen, bietet es doch für einzelne Jugendliche ein Umfeld, das sie anzieht.

Warum wurde aber genau dieses Projekt gewählt?

Das Pilotprojekt mit den ergebnisreichen Präsenzzeiten von Zivildienstleistenden bot uns Gelegenheit, in ganz Buchs einmal intensiver hinzuschauen. Die Verantwortung für den öffentlichen Raum liegt bei der Gemeinde, das heisst bei der Bevölkerung. Sie soll wieder stärker wahrgenommen werden. Um Verantwortung wahrzunehmen, ist der Handlungsbedarf festzustellen, zu definieren und von zuständigen Personen einvernehmlich auszuüben. Einblicke ins soziale Umfeld von Akteuren und deren Beweggründe für ein positives wie negatives Verhalten im öffentlichen Raum können nur mit grossem Zeitaufwand gewonnen werden. Es gilt, ständig am Puls der Zeit und vor Ort des Geschehens zu sein.

Welche Erwartungen sind damit verbunden?

Die Unvoreingenommenheit einerseits, die gezielte Schulung der Zivildienstleistenden in Integration und Konfliktprävention andererseits sollen uns Einblicke in den «Buchser Alltag» vermitteln. Jede Buchserin und jeder Buchser hat ja seinen persönlichen Alltag und seine eigene Sichtweise. Die Sichtweise der von aussen kommenden Zivis scheint uns interessant, vor allem auch in Bezug auf folgende Fragen: Wie und in welchem Ausmass ist aufsuchende Jugendarbeit (Streetworking) sinnvoll? Was sind die Sorgen der Jugendlichen? Und wie ist ihr Verhalten im Bezug auf Integration von Randgruppen.

Wer alles wird sich mit dem Abschlussbericht auseinandersetzen?

Bereits in der Anfangsphase des Pilotprojektes ist eine offene Information mit allen in der Öffentlichkeit tätigen Institutionen, dem Gemeinderat, Kantonspolizei, AG Sicherheit in Buchs, Sozialdienste Werdenberg gepflegt worden. Es ist ein Abschlussbericht der Zivis zuhanden des Gemeinderates in Vorbereitung. Erkenntnisse und daraus abgeleitete Massnahmen, werden ebenso allen verantwortlichen Institutionen bekannt gegeben.

* Guido Crescenti ist Gemeinderat von Buchs und Präsident der Jugendkommission Buchs.

Pilotgemeinde Buchs

Als erste Gemeinde in der Schweiz hat sich die Werdenberger Metropole Buchs entschieden, beim Pilotprojekt Konfliktprävention im öffentlichen Raum mitzumachen. Das Projekt soll klären, wie Zivildienstleistende im öffentlichen Raum für das Gemeinwesen gewinnbringend und zur Gewaltprävention eingesetzt werden können. Das Projekt wurde von der Gemeinschaft

Schweizer Zivildienstleistender (GSZ) initiiert, um Zivildienstleistenden ein nützliche Betätigungsfeld im Bereich der Friedensarbeit, Konfliktlösung und Gewaltprävention zu geben. Das Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte (Tikk) begleitet das Projekt fachlich. Inzwischen machen mit Wil und Baden zwei weitere Gemeinden beim Pilotprojekt mit. (ht)

Mit Freude, Feuer und Fleiss

95 Technische Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden nahmen an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur ihre Maturazeugnisse in Empfang.

Region. – Unter den fünf Maturanden aus dem Werdenberg war auch Remo Kobelt aus Grabs mit dem besten Abschluss. Er weilt derzeit in den USA. Der Bündner Landespräsident Leo Jeker meinte bei seiner Ansprache: «Man lebt nicht, wenn man nicht für etwas lebt. Fleiss für die falschen Ziele ist noch schädlicher, als Faulheit für die richtigen.» Die richtigen Ziele gesetzt haben sich die 95 Maturandinnen und Maturanden, von denen weit über die Hälfte aus dem Kanton Graubünden kommt, 13 stammen aus dem Kanton St. Gallen und 21 aus anderen Kantonen. Den besten Notendurchschnitt erzielte mit 5,4 der Informatiker Remo Kobelt, Grabs.



Gute Abschlüsse: Marika Tahiri aus Sennwald (Bild) schloss die Technische Berufsmatura an der HTW Chur erfolgreich ab. Ebenfalls erfolgreich waren Daniel Schmid aus Nesslau-Krummenau und Remo Kobelt aus Grabs, die beide nicht an der Maturafeier anwesend waren.

WAS WANN WO

Buchs: «Neu programmiert»

Ab dem 20. August beginnen in Buchs, Sargans und Schaan die Kurse für Rückenfitness, Beckenboden und Nordic-Walking mit der Franklin-Methode, der neuartige Weg, Fitness, Gesundheit und Vitalität zu verbessern. Die Methode beeinflusst gezielt die körperlichen Befindlichkeiten durch die Kraft der Gedanken: Vorstellung verbunden mit Bewegung. Die fantasievollen Bilder fördern das Körperbewusstsein und die Funktionen von Muskeln, Gelenken und Organen. Verspannung verwandelt sich in Lockerheit. Rücken, Bauch, Beckenboden und Schultern können «neu programmiert» werden. Dies hilft Probleme u. a. in Rücken, Hüften, Knien und Füßen zu vermindern und vermeiden. Das innovative Training für jedermann bewirkt einen Quantensprung im Wohlbefinden und lässt sich zeitsparend in Beruf, Sport und Alltag integrieren. Anmeldung, Info und Broschüre bei Elisabeth Jörin, Sportlehrerin ETH und dipl. Bewegungspädagogin, Trübbach (081 783 21 95). (pd)